

- 12 Ich danke unserem Herrn Jesus Christus immer wieder, dass er gerade mich für vertrauenswürdig erachtet hat, ihm zu dienen. Er hat mir dafür auch die Kraft geschenkt.
- 13 Dabei habe ich ihn früher doch verhöhnt, ich habe Christus und seine Gemeinde mit blindem Hass verfolgt und bekämpft. Aber Gott hat sich über mich erbarmt und mir alles vergeben. Denn in meinem Unglauben wusste ich nicht, was ich tat.
- 14 Umso reicher habe ich dann die Gnade des Herrn erfahren. Er hat mir den Glauben und die Liebe geschenkt, wie sie nur in der Verbundenheit mit Jesus Christus zu finden sind.
- 15 Denn das steht unumstößlich fest, darauf dürfen wir vertrauen: Jesus Christus ist in diese Welt gekommen, um uns gottlose Menschen zu retten. Ich selbst bin der Schlimmste von ihnen.
- 16 Doch gerade deshalb war Gott mit mir ganz besonders barmherzig. An mir wollte Jesus Christus zeigen, wie groß seine Geduld mit uns Menschen ist. An meinem Beispiel soll jeder erkennen, dass wirklich alle durch den Glauben an Christus ewiges Leben finden können.
- 17 Gott aber, dem ewigen König, der unsterblich und unsichtbar ist, dem alleinigen Gott gehören Lob und Ehre in alle Ewigkeit. Amen!

Das Jahresende naht, und viele Gläubige sprechen davon, wie beschäftigt sie sind. Auch die Kirche ist in dieser Zeit voll beschäftigt, und ebenso fühle ich die Last, das Jahr 2024 abzuschließen und das kommende Jahr 2025 vorzubereiten.

Letzten Samstag fand das jährliche Kimchi-Einlegen in unserer Gemeinde statt, und am 16. November wird unser Basar stattfinden. Nächste Woche steht zudem die Versammlung der Amtsträger an, und ab dem 14. November beginnt die Freizeit für die jungen Erwachsenen unserer Gemeinde. Außerdem werde ich von morgen bis Freitag an der Generalsynode teilnehmen.

Auch müssen für das Jahr 2025 die Diakone und Teamleitungen ernannt sowie die Hauskreise festgelegt werden. Und im Dezember wird der Kirchenchor sein Kantatenkonzert veranstalten. Angesichts dieser Vielzahl an Aufgaben spüre ich, wie viel Kraft notwendig ist – eine Kraft, die geistlicher Natur ist.

In der BTS-Lektion 1 wird davon gesprochen, wie Gläubige nach der Erlösung in ihrem neuen Leben Kraft schöpfen sollen, indem sie geistliche Speise und Trank zu sich nehmen. Als Kinder Gottes leben wir nicht mehr nach den bloßen Trieben oder Umständen, sondern in der Hingabe an Gottes Führung. Unser Leben soll nicht nach eigenem Verlangen gestaltet werden, sondern so, wie Gott es wünscht.

Dafür ist die alte Lebensweise abzulegen und ein neues Leben zu führen – ein Leben, das geistliche Nahrung braucht. Dabei dürfen wir nie vergessen, dass Christus selbst diese Nahrung ist, sein Fleisch und sein Blut.

Einige mögen diese Worte missverstehen und denken, das Christentum lehre etwas Absurdes oder gar Grausames – etwa, dass man Christi Fleisch essen und sein Blut trinken müsse.

Doch diejenigen, die wiedergeboren sind und die Gnade der Erlösung durch den Glauben an Jesus Christus empfangen haben, verstehen den wahren Sinn dahinter. Es bedeutet, dass wir in einer Welt, die uns oft ermüdet und entmutigt, durch das Blut Christi von Sünde gereinigt werden und Gottes Wort als Speise zu uns nehmen. Das ist es, was es heißt, Christi Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken.

Auf diese Weise lebt der Gläubige von Christus als seiner Speise, und durch diese geistliche Stärkung und die daraus folgende Absonderung von weltlichen Einflüssen lebt er als Christ, der die Welt überwindet.

So ist es.

Was wir zu uns nehmen, formt unseren Leib, und was wir denken, prägt unser Leben. Böse Gedanken führen letztlich dazu, dass man selbst Böses tut, während diejenigen, die von den Worten Christi genährt werden, die Kraft erhalten, das Böse zu überwinden. Die Bibel fordert uns immer wieder auf, zu „gedenken“ Denn wenn wir beständig an Gottes Wort denken und es in uns bewahren, wird sowohl das heutige Leben als auch das morgige von ihm geprägt.

Jetzt übernehmen einige Gemeindemitglieder die Aufgabe, den Basar zu organisieren, andere werden zu Diakonen ernannt, zu Team- oder Hauskreisleitungen berufen. Diese und alle Gläubigen sind Gottes erwählte Kinder, ein „auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk zum Eigentum“ (1. Petrus 2,9 LU17).

Darum ist das Bekenntnis „der mich in das Amt eingesetzt hat“ ein Bekenntnis, das wir alle miteinander teilen dürfen. Doch angesichts dieses anvertrauten Amtes und dieser Berufung gibt es einiges, das wir stets im Gedächtnis bewahren sollten.

Erstens muss man sich daran erinnern, wer man selbst ist.

Paul stellt sich wie folgt vor:

In Vers 13 (ELB) sagt er: „der ich früher ein Lästere und Verfolger und Gewalttäter war; aber mir ist Barmherzigkeit zuteilgeworden, weil ich es unwissend im Unglauben getan hatte“

Paulus sagt nun von sich selbst, dass er zuvor ein Lästere, Verfolger und Gewalttäter war. Dies ist nicht nur ein Ausdruck der Demut, sondern entspricht der Wahrheit. Paulus verfolgte die Christen und war maßgeblich am Tod von Stephanus beteiligt. Vielleicht ist es deshalb so, dass er von sich sagt: „Sünder [...], von denen ich der größte bin.“

Hierbei verwendet Paulus die Gegenwartsform.

Im Griechischen hat die Gegenwartsform die Bedeutung des Perfekts, was bedeutet, dass der Zustand bis in die Gegenwart andauert. Paulus schrieb diesen Text, nachdem er etwa 30 Jahre als Missionar und Diener Gottes tätig war.

Dennoch beschreibt er die Tatsache, dass er der größte Sünder ist, nicht als eine Sache der Vergangenheit. Auch nach über 30 Jahren vergaß er nie seine Schwächen und Unzulänglichkeiten. So sieht ein wahrer Gläubiger aus.

Ein Mensch Gottes erkennt mit zunehmender Zeit immer mehr seine eigenen Mängel. Dies ist mehr als bloße Demut, wie das Sprichwort „Das reife Korn neigt sich.“

Ein Mensch Gottes entdeckt unaufhörlich die sündhafte und fehlerhafte Natur des Menschen – bei sich selbst. Letztlich klagt er: „Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem Leib des Todes?“ (Römer 7,24, LUT). Und er ist dankbar, denn nur durch die Gnade Christi ist er aus diesem Elend gerettet und bekennt allein diese Gnade.

Der bekannte koreanische Theologe der ersten Generation des Calvinismus, Pastor Park Yune-sun, sagte an seinem 80. Geburtstag von sich selbst, er sei ein „80 Jahre alter Sünder“. Obwohl er Bibelkommentare verfasste und viel für das Werk des Herrn tat, behielt er stets im Gedächtnis, dass er ein unzureichender Sünder war,

der ohne die Gnade Gottes verloren wäre.

Die Niederländerin Corrie ten Boom versteckte während des Zweiten Weltkriegs Juden in ihrem Haus. Als dies entdeckt wurde, wurde sie zusammen mit ihrem Vater und ihrer Cousine Betsie in ein Konzentrationslager der Nazis gebracht.

Ihre Autobiografie „The Hiding Place“ (auf Deutsch: „Die Zuflucht“) beschreibt, wie Corrie und Betsie es schafften, das höllische Konzentrationslager in einen Ort des Himmels zu verwandeln und das wahre Wesen eines Christen zu zeigen. Statt Verbitterung und Klagen zeigten sie Dankbarkeit, Vergebung und Liebe und offenbarten so unzähligen Menschen die Lebendigkeit Gottes.

"16Freut euch zu jeder Zeit! 17Hört niemals aufzubeten. 18Dankt Gott, ganz gleich wie eure Lebensumstände auch sein mögen. All das erwartet Gott von euch, und weil ihr mit Jesus Christus verbunden seid, wird es euch auch möglich sein." (1. Thessalonicher 5,16-18)

Corrie ten Boom, die allein im Lager überlebte, kam nach dem Krieg allein nach Deutschland und predigte das Evangelium. Es gibt viele Anekdoten, aber als sie in Deutschland das Evangelium predigte, traf sie den berüchtigten Leiter des Lagers, in dem sie gefangen war, der ihr Cousine Betsy vergewaltigte und sie in den Tod schickte.

In einer Situation, in der sie ihm niemals vergeben könnte, vergab sie ihm mit der vollen Gnade Gottes und betete für die Rettung seiner Seele. Sie gestand, dass sie danach in der Lage war, energischer über den Gott der Vergebung und der Liebe zu predigen. Ihre Autobiografie wurde auch zu einem Film namens „Zuflucht“ verfilmt.

Eines Tages traf sich Loren Cunningham, der Gründer der Jesus-Evangelisation, mit Corrie ten Boom und sagte: „Was Gott durch Ihre Filme und Bücher getan hat, ist erstaunlich“

Bei seinen Worten antwortete sie:

„Nein, dies ist nicht der Grund. Ich bin nur ein Gefangener mit der Nummer 66730“

Sie vergaß nie die Demütigung, die sie zum Ende ihrer Vierziger empfand. Und ihre Antwort war ein Geständnis, dass nichts davon ihre Fähigkeit war, sondern ausschließlich Gottes Gnade.

So ist es!

Es existierte zwar Demütigung und Schmerz in ihrem Gedächtnis, aber mehr als das, erinnerte sie sich an Gottes Gnade. Auf diese Weise ist ein Mensch, der sich an seine eigene Wertlosigkeit und die Gnade Gottes erinnert, ein Mensch Gottes. Manchmal gibt es Menschen, die sich dem Werk Gottes zu widmen scheinen oder sich heimlich zeigen. Aber in der Tat sollten wir uns daran erinnern, dass sogar diese Hingabe von Gott gegeben wurde.

Wenn der Herr uns in unseren Umständen und unserem Umfeld, einschließlich Gesundheit und materiellen Dingen, keine Gnade schenkt, können wir nichts dagegen tun. Alles geschieht nur durch Gnade, durch die Gnade Gottes. Ein Mensch mag noch so große Taten vollbringen, es wird Gott dem Allmächtigen nicht behilflich sein.

In Hiob 35,5-8 steht geschrieben:

„Schau zum Himmel empor, sieh dir die Wolken an – sie sind unerreichbar für dich! Genauso wenig kann

deine Sünde Gott erreichen; selbst wenn du dich offen gegen ihn stellst: ihn triffst du damit nicht! Und umgekehrt: Bringt ihm dein tadelloses Leben irgendeinen Nutzen? Empfängt er damit eine Gabe aus deiner Hand? Nein, deine Bosheit trifft nur deine Mitmenschen, und wenn du Gutes tust, hilft es nur ihnen!"

Egal, was für großartige Dinge du tust, du musst dich daran erinnern, wer du bist.

Gott ist nicht jemand, der die Hilfe irgendeiner meiner Handlungen benötigt. Demut im Gedenken an unsere Wertlosigkeit ist der Schlüssel zum Erfolg in dem Dienst und unseren Werken, die uns heute anvertraut wurden. Zweitens sollten wir uns an ihn erinnern, der uns für seinen Dienst einsetzt.

Im Vers 12 steht: „Ich danke unserem Herrn Jesus Christus immer wieder, dass er gerade mich für vertrauenswürdig erachtet hat, ihm zu dienen. Er hat mir dafür auch die Kraft geschenkt.“

Als Pfarrer suchen wir auch Freiwillige für bestimmte Funktionen und Aufgaben. Aber wir können die Aufgaben nicht übernehmen, nur weil wir es wollen. Die Aufgaben wurden uns von Christus, unserem Herrn, anvertraut, der uns stärkt.

Das kann man auch auf die Aufgaben als Pastor, Ältester, Teamleiter, Abteilungsleiter, Gruppenleiter oder Aufgaben beim gemeinsamen Zubereiten von Kimchi, beim Basar und bei Kantaten übertragen. Deshalb müssen wir uns an ihn erinnern, der uns das Amt und den Dienst anvertraut hat.

All dies wurde vom Herrn anvertraut, der durch die Kirche das Haupt der Kirche geworden ist. Wir erhalten keine Arbeit und kein Amt, nur weil wir schon lange in der Kirche sind oder weil wir eine Karriere gemacht haben. Natürlich muss die Kirche auch organisiert werden und ernennt Menschen für den Dienst. Aber man sollte nicht denken, dass einem Aufgaben übertragen werden, nur weil die Kirche es braucht.

Der Herr hat mich als treuen Diener anerkannt und daher mir die Mission übertragen. Daher darf ich nicht nach meinem Ermessen aufhören.

Wir dürfen nicht aus irgendeinem weltlichen Grund aufgeben.

Wir dürfen auch nicht arbeiten, weil wir Menschen zufriedenstellen wollen.

Wir sollten auf die Person achten, die uns den Dienst anvertraut hat.

Wenn ich auf Christus schaue, der mir mein Amt anvertraut hat, stolpere ich nicht wegen Menschen.

Wir hören nicht auf zu dienen, weil uns jemand beim Dienst stört.

Wir sollten uns nur auf unsere Beziehung zum Herrn und zu uns selbst konzentrieren.

Dies ist die Einstellung eines gesunden Dieners.

Drittens muss ich mich daran erinnern, dass es nicht meine Kraft ist, sondern die Kraft Christi, die mich stärkt.

Ein Gemeindemitglied sagte zu mir: „Pastor, ich bin die schwächste Person in unserer Kirche, die nichts tun kann.“

Ein anderer sagte: „Ich bin die schwächste und ungläubigste Person in unserer Kirche.“

Aber wisst ihr was?

Die Tatsache, dass Gott uns etwas anvertraut hat, bedeutet, dass Er uns auch die Fähigkeit gibt, es zu tun.

Erinnere dich an die Worte: „Alles kann ich durch Christus, der mir Kraft und Stärke gibt.“

Und „alles“ beinhaltet nicht nur die Fähigkeit, Dinge zu tun, sondern auch die Fähigkeit, in Armut und in Überfluss zu leben, satt und hungrig, reich und arm zu sein.

Wir verrichten das Werk des Herrn nicht mit unseren eigenen bescheidenen Fähigkeiten. In Ihm, der uns ermächtigt, verrichten wir die Arbeit, die Er uns heute anvertraut hat. Daher sind Gesundheit, Zeit, Geld, Kinder und Eltern oder andere Unzulänglichkeiten keine Entschuldigung dafür, dass wir die Mission, die uns gegeben wurde, nicht erfüllen.

Denke daran, dass es der Allmächtige Gott ist, der uns das Amt und den Dienst anvertraut hat. Er ist der allmächtige Gott, der den Himmel und die Erde geschaffen hat, der mich gemacht hat und mir Leben eingehaucht hat.

Was hat Gott mir aufgetragen, in 2024 für meine Familie zu tun?

Welches Amt oder welchen Dienst hat mir Gott in 2024 für die Gemeinde anvertraut?

Denke daran, dass es Gott, der Allmächtige ist, und nicht meine eigene begrenzte Kraft und vertraue in Seine Macht.

Ich segne Euch im Namen des Herrn, dass ihr euch daran erinnert, dass es Christus ist, der mich ermächtigt hat, mich als Arbeiter beruft und mir hilft.

Liebe Gemeindemitglieder!

Glaubst du, dass die Gnade des Herrn reich an Glauben und Liebe in Christus Jesus ist?

Glaubst du, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu retten?

Wir alle, die wir in Amen geantwortet haben, sind Gottes Kinder, Gottes Volk. Uns, die wir durch Glauben geantwortet haben, hat der Herr heute sein Amt und seinen Dienst anvertraut.

Er vertraute den Basar an, vertraute die Kantate an, vertraute den Küchenservice an und vertraute das gesamte Ministerium an.

Erinnern wir uns nun an diejenigen von uns, die ihr Amt angetreten und gedient haben.

Erinnern wir uns, wie wertlos ich immer noch vor Gott bin und dass er es ist, der mir ein so wertloses Amt gegeben und mir das Werk des Herrn anvertraut hat, der mich stark gemacht hat.

Und vor all diesen uns anvertrauten Ämtern und Diensten wollen wir uns daran erinnern und auf die Fähigkeit des Herrn vertrauen, uns zu ermächtigen, nicht auf unsere eigene Macht.

Also, selbst wenn wir kommen, lasst uns Gottes Güte unseren Nachbarn durch den Basar der Liebe predigen, den Er uns gegeben hat, und lasst uns mit den Missionaren im Nahen Osten zusammenarbeiten, die sich durch Gebet und Materialismus im Krieg befinden.

Und durch die Weihnachtskantate im nächsten Monat wollen wir die Herrlichkeit Gottes verkünden, unseren Nachbarn das Kommen Christi verkünden und uns mit ihnen freuen und an ihrer Gnade teilhaben.

All dies geschieht nicht aus eigener Kraft, die immer begrenzt ist.

Im Namen des Herrn segne ich dich, Ehre und Herrlichkeit von dem einen Gott durch die Heiligen und unsere Kirche zu empfangen, die auf die Macht des Herrn vertrauen und bekennen, dass er mir diese Aufgabe anvertraut hat.